

erichtete Hotel
tadt Pest“
y. bestehend aus 14 Passagier-
Kaffeehaus, Stallungen, Wa-
ist von Georgi an auf meh-
dem Eigentümers, Hrn. Albert
1—3

Pianoforte,
ino's erster Wiener und
zu Fabrikspreisen, im
iersalon
Heldenberg's,
mannstadt.
affe 59, I. Etocf.

Seidlitz-Pulver.
behaupten durch ihre außerordent-
ungewöhnlichen Fällen erprobte Wir-
kung; wie denn viele Tausende aus
Kaiserreichs und vorliegende Dank-
schriften Nachweisungen darbieten, daß
Verstopfung, Unverdaulichkeit und
schmerzhaften Nierenkrankheiten, Ner-
venösen Kopfschmerzen, Blut-
nieren-Gliederaffectionen, endlich bei
pochondrie, andauerndem Broch-
schichte Erfolg angewendet wurden
schachtel sammt Gebrauchsz-
ng 1 fl. 50 kr. W.

berthran-Oel.
wiesamste Sorte Medicinalthran
wegen, nicht zu verwechseln mit
berthran-Oel.
berthran-Oel wird mit bestem Cer-
s und Lungenkrankheiten, Scro-
s heilt die veralteten Gicht- und
wie chronische Hautausschläge.
sammt Gebrauchsanwei-
1 fl. 50 kr. W.
erlagen:
ig und allein echt bei Hrn. J.
Dr. Dr. Apotheker Müller
Sill.
Scholtes, Apotheker.
wech, Apotheker.
ngel.
mer, Apotheker.
dmand Jekelius, Apotheker, und
Wolf, Apotheker, Dr. Karvázy,
Dr. Binder und Dr. Engel.
A. Ujváry, Apotheker.
hmidt's Erben. 25—52

der Kinder,
husten
Husten). Sichere und schnelle
des antispasmodischen
saga. Apotheker und Chemiker
sburg i. E. S.
gesicherte Präparat, über dessen
von Zeugnisse vorliegen, hat in
erkrankten Oesterreich, der Schweiz
Gang gefunden.
wissenschaftliches Gutachten über den
antispasmodischen Syrup
und Chemiker Oscar Desaga in
sburg i. E. S.
zum besondern Vermögen, die
Mächten des wirklich vorerfüllten
Syrups aus eigener Erfahrung
zeugung befähigen zu können. —
eider, wie durch chemische Analyse
wiesen ist, weder narfotische,
erregende Ingedienzien enthält,
kurzem Gebrauch der Kuchbitten,
so barntmäßig auftreten, vollständig
in der That in den ersten Rang
famillen und bewährten Heilmittel
und ist besonders auch als ein
Hausmittel für jede Familie zu
an mit demselben bei sorgfamer
Gebrauchsanweisung bei katarrhal-
Kuchbitten (auch blauer
nt) so die zufriedenstellendsten
1872.
t Chir. Willh. Max. Alex. Groyen,
Hr. Dient, dirigirender Arzt an der
glichen Klinik in Berlin.
antispasmodischen Syrup
gare Reich, Oesterreich (cercl.
garn), Italien, Ausland,
eligen ist:
berg, 21, Strassburgi. Els.
stadt bei Hrn. Michael Sill.
Siebenbürgen bei Hrn. Gregor
bercher in Kronstadt.
eoen 1 fl. 50 kr. 50.

Ercheint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Mit:
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 50.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
Für die Anzeigen in der
Steinhausen'schen Zeit-
ung angenommen:
für Pest bezieht dieselben
Lang & Schwarz, Intern-
Anzeigenexpedition, Bad-
gasse 1; für Wien die
Annoncen-Bureau: A.
Oppelk, Wollzeile 29,
Hassenstein & Vogler 2;
Waltfischgasse 10, Rudolf
Mosse, Zellerhate 2;
für Ausland Hassen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Köln und Paris.
Der Raum einer einspal-
tigen Spaltenzeitung kostet
beim einmaligen Einlegen
1 fl., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 4 kr., das 4. Mal
3 kr., das 5. Mal 2 kr., das
6. Mal 1 kr. 50.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herren Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Spreer & Schell, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 30. Sermannstadt, Dienstag am 4. Februar 1873.

Amthliches.

Se. kais. und apost. kön. Majestät hat folgendes a. h. Handschreiben zu er-
lassen geruht:
Lieber Sclave! Ich befehle Sie tagfrei mit der innern Geheimrathswürde
und weise gleichzeit den Minister Meines Hauses und der äußeren Angelegenheiten
diesbezüglich an.
Wien, 27. Januar 1873.
Franz Joseph, m. p.
Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Kraßnaer
Lehrer Karl Köbbercz zum Actuar des k. u. k. Hof- und Landes-Schulinspectorates ernannt.
Der kön. ung. Justizminister hat mittelst Decretes vom 29. Januar 1. J.
N. 3070 den Adv. Dr. und Abbruchbanger Gerichtsarzt Karl Nagy zum Gefängnißarzt
des 1. Gerichtshofes in Abudabana ernannt.
In dem Orte Magnaros (Kufsch, Kronstädter District) zwischen Marienburg
und Göbzig ist am 10. Januar 1. J. ein neues Postamt errichtet worden, welches
seine Verbindung durch die von demselben Tage an zwischen Schässburg und Kron-
stadt eingeführte zwöspännige Carolsfahr erhalten wird. — Zum Aufstellungsbezirke
dieses neuen Postamtes gehören die Gemeinden Liget und Magyaras.
Sermannstadt, 28. Januar 1873.
Die k. ung. Postdirection.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. Februar.
Der „Pester Lloyd“ erhebt gegen die beabsichtigte Erhöhung der
Stempelgebühren folgende Einwendungen:
Wir finden es, schreibt das genannte Blatt, vorzugsweise die Justiz-
zustände in Ungarn im Auge habend, ganz sonderbar, daß man unter
unseren Verhältnissen, wo das materielle Recht eigentlich nur per fictionem
juris existirt und einzig und allein auf dem Verständniß oder Unverständ-
niß und dem guten Willen jedes einzelnen Richters verah, wo ein —
auch die leibste Kritik schenendes — formelles Recht Geltung hat, wo
man sich überhaupt nicht rühnen kann, auch nur zum größeren Theile
juristisch gebildete, verlässliche Richter zu besitzen, wo es keineswegs als
Ausnahme gelten kann, daß gleichlautende Urtheile der beiden ersten In-
stanzen durch den obersten Gerichtshof abgeändert werden, mit einem
Worte: da, wo es an Gesetzen, an Richtern, an gesicherten Rechtszu-
ständen, kurz an jeder Vorbedingung einer beruhigenden Rechtsicherheit
mangelt, somit nothwendigerweise sich die Anzahl der Prozesse und der
Berufungen vermehren muß; unter diesen Umständen, sagen wir, finden
wir durchaus keine innere Berechtigung dafür, die rechtsuchenden Parteien
durch die beabsichtigte ungeheure Erhöhung der Stempelgebühren von
der Möglichkeit, ihrem Rechte Geltung verschaffen zu können, abzu-
schneiden.
Es ist nicht die Höhe, nicht der Gesammbetrag von circa 3 Mil-
lionen, welcher diese Steuerlast drückend macht, sondern es sind dies
unsere ungesund, bodenlosen Rechtsverhältnisse, es ist dies der Umstand,
daß diese Last eben nur eine sehr begrenzte Klasse der Staatsbürger trifft,
und daß dieses Gesetz eben nur dem Bemittelten eine Waffe zur Unter-
drückung der Rechte des weniger Mächtigen bieten wird; denn den Reichen
werden die hohen Stempel und Gebühren nicht zurückhalten, der Mittel-
lose aber kann diese Last nicht ertragen und ist seinem mächtigeren
Gegner auf Gnade und Ungnade ausgeliefert. Es wird nicht die Macht
des Reiches und der Gesetzgebung — wohl aber die Macht des Geldes
herrschen.
Die ungarische Regnicolardeputation beschloß in
Anwesenheit der Minister Sclavy und Kertapoly, auf die kroatische Den-

schrift mit auf amtlichen Daten stützenden Nachweisen zu antworten, was
Ungarn seit 1868 für Kroatien zahlte. Die Forderung bezüglich der
directen Ernennung des Banus wird ungarischerseits kategorisch ab-
gelehnt.
Die Bemühungen Neger's, die Polen zu einem federalistischen
Schutz- und Trugbündnisse gegen die Wahlreform in Oesterreich zu be-
wegen, sind gescheitert. Der Föderalisten-Congress, schon so oft gerant
und einberufen, ist auch diesmal wieder im Sande verlaufen. Niemand
hat Verständniß für den ezechischen Schmerzensschrei, Niemand will mit
den Mittern der Fundamentalarartikel gemeine Sache machen. Die Ezechen
stehen heute thatsächlich isolirt da, und es fällt schwer in die Waagschale,
daß ihnen nunmehr auch alle maßgebenden russischen Journale die Reichs-
rathsbescheidung anrathen. Der „Petrof“ hat daher wohl Recht, einen
elegischen Ton anzuschlagen, denn wenn man selbst in St. Petersburg
und Moskau die ezechische Oppositionstaktik verurtheilt, so haben die Ezechen
wohl alle Ursach, in sich zu gehen und endlich die Frage an sich selbst
zu stellen, ob sie mit der Fortsetzung des passiven Widerstandes ihre
nationale Existenz in Oesterreich nicht ernstlich gefährden.
Unter Wien 31. Januar meldet die „N. fr. Pr.“: „Die Wahl-
reform ist gescheitert, und an der baldigen Einbringung der Gesetzesvorlage
im Abgeordnetenhaus ist nicht zu zweifeln.“ So wird uns heute von
untrüglicher Seite berichtet, und dieser erfreulichen Mittheilung wird hin-
zugefügt, daß an entscheidender Stelle im Augenblicke wohl eine ein-
gehende, selbst das kleinste Detail beachtende Prüfung der ministeriellen
Gesetzesvorlage stattfindet, daß diese Prüfung aber am allerwenigsten im
Sinne der Verfassungsgegner, sondern daß sie in einer Tendenz erfolgt,
welche die Durchführung der Wahlreform als politische Nothwendigkeit
erkennt. Der Zeitpunkt der Vorlage des Gesetzeswurfes löst sich zur
Stunde noch nicht genau fixiren. Aber daß die Einbringung bald er-
folgt, ist Evidenz.
Das politische Sonntagsfest, welches am 2. Februar in zahllosen
ezechischen Meetings losbrechen sollte, hält die Aufmerksamkeit der Regie-
rungsorgane in Böhmen in Athem. Der Accurs der Meetings-Arrangeure
gegen das Verbot der Volksversammlungen ist vom Statthalter abschlägig
beschieden und es sind Vorkehrungen getroffen worden, dem erneuerten
Verbote unter allen Umständen Kraft zu verleihen.
Amerikanische Blätter veröffentlichen die Hauptzüge einer Devesche,
welche Hr. Jav, der Gesandte der Vereinigten Staaten in Wien, in
Beantwortung einer Anfrage des amerikanischen Ministers des Auswär-
tigen, Jish, betreffs der Rühlichkeit fremdländischer Intervention in An-
gelegenheit der Juden in Rumänien an Vesteren gerichtet hat.
Hr. Jav hatte dieserhalb eine Unterredung mit dem Grafen An-
drassy, über deren Inhalt er sich folgendermaßen äußert:
Graf Andrassy habe ihn davon benachrichtigt, daß im Einvernehmen
mit anderen Mächten eine Collectiv-Note über die den Israeliten wider-
fahrene Behandlung an die Adresse der rumänischen Regierung gelaufen
würde. Eine solche Meinungsäußerung, ob sie nun aus Europa oder
Amerika komme, erscheine als das Passende und werde unzweifelhaft Ein-
fluß haben. Dahingegen sei, angesichts der gegenwärtigen Lage der
rumänischen Regierung, der Haltung der einander bedrohenden Parteien
und der Volksvorurtheile, welche in solchem Falle die Action der Regie-
rung durch das Recht auf schmerzliche Verhandlung neutralisiren,
die Frage einer fremdländischen Intervention eine überaus delicate An-
gelegenheit. Der Jivrit von Rumänien sei dafür, ihnen Schutz angedeihen
zu lassen; aber jede darauf gerichtete Mißverwaltung seiner Regierung
würde durch eine Intervention eher gehindert als gefördert werden.
Jener Schritt würde der Opposition neue Kräfte zuführen und ihr das
Stichwort liefern, daß die Regierung durch auswärtigen Einfluß gegängelt

werde und demzufolge des Vertrauens des Volkes verlustig gegangen sei.
Während die Regierung sich angeblich um Aufnahmehabe der Israeliten
bemühen würde, hätten diese dann nur um so größere Anstalten zu er-
dulden, und zwar als indirecte Veranlasser auswärtiger Einmischung in
die Angelegenheiten der Nation. In einigen Theilen des Landes sei das
Vorurtheil gegen dieselben so mächtig, daß, als gewöhnliches Vorkommniß,
Jurnes die Verüber von Mißhandlungen ungeachtet der klaren Beweise-
legung nicht verurtheilt wösten; wenn Verbrechen in solcher Weise
ignorirt würden, sei die Regierung unfähig zu strafen. Gegenwärtig
liege es in deren Absicht, nach bestem Vermögen die Israeliten gemäß
Recht und Billigkeit zu behandeln, da in Rumänien sich der Gedanke
Gingung verschaffe, daß die Aufmerksamkeit der civilisirten Welt erregt
und daß jede Wiederholung von Mißhandlung der Israeliten mit Un-
willen bemerkt werden und zu Schwierigkeiten mit dem Auslande führen
würde, so habe man Grund zu der Hoffnung, daß keine Wiederholung
solcher Vorgänge eintreten und eine graduelle Verbesserung der Lage der
Israeliten plausibel werde.
Die Zeit des deutschen Reichstages rückt heran, die großen Fragen der
gemeinsamen deutschen Reichsfrage einerseits, die Finanzfragen anderer-
seits treten aus den nebelhaften Umrisen immer deutlicher hervor.
Es ist interessant, wie die Ueberwindung gegen den Anschlag an
das Reich bei den Südstaaten, von Westen nach Osten sich bewegend,
fortschritte macht. Baden stand sofort und mit ganzem Herzen zum
Reiche; Württemberg gibt sich alle Mühe, wenigstens den Schein zu
wahren; Baiern dagegen mit seinen Reservat-Rechten u. bleibt nach wie
vor in der Reserve und fürchtet, von dem Einheitsstaat verschlungen
zu werden.
Unter den Nordstaaten hat Sachsen keine particularistischen Nei-
gungen noch nicht überwunden. Sein Herz steht auf der Seite der
Högenben. Anders stehen die Dinge in den Decretesfragen. Das deutsche
Heer war schneller geneigt, als die deutschen Staaten, in militärischer
Beziehung ist der Einheitsstaat längst eine Wahrheit geworden.
Während für die Mitte des Sommers der Besuch des deutschen
Kaisers in Wien bestimmt in Aussicht steht, ist es noch ungewiß, ob auch
der Czar Alexander zu den Souveränen gehören wird, die während der
Weltausstellung als Gäste unseres Hofes in Wien verweilen werden. Da-
gegen ist die Neie des Kaisers Wilhelm nach Petersburg eine beschlossene
Thatsache. Schon im April wird der kaiserliche Oheim seinen ihn auf-
richtig verehrenden kaiserlichen Neffen in seiner Hauptstadt besuchen.
Die russischen Blätter melden von großen Vorbereitungen, die schon jetzt zu
den Festen, die anlässlich der Anwesenheit des deutschen Kaisers abgehalten
werden sollen, gemacht werden. Das Regiment, dessen Oberst Inhaber
Kaiser Wilhelm ist, hat bereits Befehl erhalten, von Warschau, seinem
Stationsort, nach Petersburg aufzubrechen, um dort den Ehrendienst bei
dem hohen Gast zu versehen. Die Festlichkeiten werden selbstverständlich
ein vorwiegend, wenn nicht ausschließlich militärisches Gepräge tragen.
Sind es doch die Haupter der beiden mächtigsten Militärmächten der Welt,
die sich an der Neie ein Rendezvous geben werden.
In der Schweiz spitzt sich der Kampf zwischen Staatsgewalt und
ultramontaner Präntation viel scharfer zu als in Deutschland. Die ta-
bellischen Geistlichen des Kantons Gené haben nämlich an den Großen
Rath eine Zuschrift gerichtet, betreffend den Entwurf über das neue ka-
tholische Kirchengesetz: sie erklären ganz offen, daß die Annahme dieses
Gesetzes sie zum allgemeinen Minderthum bringen würde; sie stellen dem
Gesetze zunächst auf's neue das Befehntniß ihrer unwertigen Unterwer-
fung unter den Papst entgegen; sie werden niemals einen anderen Bischof
als den rechtmäßig eingefesteten, und werden keine geistlichen Stellen, über-

Frenilleton.

Galatea.

Eine moderne Frauenstudie
von L. L. von Kohlenneg (Pols Henrion).
(Fortsetzung.)
Zwei Tage später wurde der Doctor wieder bei Comtesse Alma
gemeldet.
„Ich erwarte Sie bereits,“ nickte sie ihm freundlich entgegen.
„Nur in dieser Voraussetzung und um Ihrem Wunsche zu ent-
sprechen, tant ich . . . hoffend, daß Sie mein Prognostikon nicht Augen-
strafen und vollkommen wohl seien.“
„Sie sind ein merkwürdiger Arzt; Sie wollen durchaus nicht
glauben, daß man krank sein könne.“
„D! das schon! Nur bei Ihnen, Comtesse, möchte ich's nicht
glauben! Und heute schon gar nicht, denn Sie sehen viel blühender und
besser aus, als vorgestern.“
„Sehen Sie! Vorgestern sah ich leidend aus und dennoch wollten
Sie mir nicht helfen.“
Der Doctor schaltete wieder mit jenem ihm so eigenthümlichen
Lächeln, das Alma schon damals so gern an ihm bemerkt hatte und das
ihm so sonnigwarm und hell in die kühle, regungslose Seele leuchtete.
„Und dennoch half ich Ihnen, wie es scheint,“ sagte er, „und
zwar ohne Medicin!“
„Ei, wie eingebildet! Allerdings besunde ich mich besser, aber da
half die Natur sich selber, vielleicht das schöne Wetter, die mildere
Frühlingsluft, die wohlthätig auf meine Nerven einwirkte . . . aber
Sie können sich doch keinen Antheil an meiner Heilung zuschreiben, denn
Sie thaten ja nichts dazu; und selbst Ihre Bemerkung, daß Sie es
nicht gern haben, bei Ihren Patienten mehr errathen zu müssen, als

sie Ihnen gestehen wollen, trifft nicht zu: ich gestand nichts und zu er-
rathen werden Sie wohl auch nichts gehabt haben?“
„Wer weiß?“
„Alma blühte erstant auf; diese beiden Worten, von dem fremden
Doctor gesprochen, klangen ihr sonderbar und machten ihr eine eigen-
thümliche Empfindung; es war Etwas wie Schen, Scham, Aengstlichkeit,
das sie die Augen nur zögernd aufschlagen ließ.
Der Doctor fuhr ruhig fort:
„Ein rein physisches Veiden konnte ich bei Ihnen nicht entdecken,
denn solch nervöse Erregungen bei jungen Damen rechne ich nicht dazu;
diese wurzeln fast immer in unliebsamen seelischen Zuständen. Sie
werden vielleicht finden, es sei eine Indiscretion, dergleichen zu errathen
und noch mehr es auszusprechen; aber, mein gnädiges Fräulein, ein
guter Arzt muß immer auch ein klein wenig Seelendoctor sein, und
diese Praxis führt leicht zur Hellscherei, die man sonst in unserm pro-
fessionellen Metier kaum vermuthen würde.“
Die Comtesse wußte nicht, weshalb sie plötzlich erröthete, aber sie
fühlte ganz deutlich, wie das Blut vom Herzen aufstiege und ihre Wangen
dunkler färbte. Dabei wurde ihr so bestkemmern zu Muth, daß sie gar
nicht Kraft und Ueberlegung fand, dem Doctor auf seine sonderbare
Ansicht zu antworten.
Dieser ließ sein großes, scharfgedähtes Auge noch eine Secunde
lang auf dem jungen Mädchen ruhen. Errieth er, was in dieser Seele
vorging? Das schien es kaum, denn in völlig gleichmüthigem, fast de-
teralem Ton sagte er hinzu:
„Ich glaube, die beste Cur für Sie ist, wenn Sie stets eingedent
sind, daß jeder Tag im Menschenleben ein Gefäß ist, welches mit dem
Köthlichten zu füllen uns immer gestatter bleibt; wir haben ein so
großes Reich im Innern zu verwalten, so viel zu ordnen und aufzubellen,
daß es uns an Beschäftigung nie fehlen kann.“
„Also mit andern Worten: Sie glauben, daß ich indolent bin,
daß ich . . . mich langweile, und daß mich das krank und nervös macht?“
fragte Alma etwas verlezt und leicht aufwallend.

„Ich will nicht gerade Das damit gesagt haben; aber allerdings
habe ich gefunden, daß die vornehmen Damen, die alku sorg-
und mühselos und ohne Streben und Arbeit ihr Leben dahinschleichen, viel
weniger gesund an Körper und Seele sind, als die rüthig schaffenden,
emth thätigen Frauen des Volks. Es giebt viel weniger nervöse Weiber,
als nervöse . . . Damen!“
Alma suchte ziemlich verächtlich lächelnd Lippen und Schultern.
„Ich habe zwar schon öfters so lehrreiche Sachen gerührt gelesen,
aber ich hätte nicht geglaubt, daß Sie, der Arzt der Kronprinzessin, der
gesuchte Rathgeber des Alets, auch so modern-demokratische Ansichten
haben würden.“
Der Doctor wollte erwidern, aber Alma ließ ihn nicht zu Worte
kommen, sondern fuhr, immer kälter und stolzer werdend, fort:
„Soll ich mich abquälen und arbeiten mit Dingen, die weder
meine Aufgabe sind, noch für die ich Gehalt haben würde? Soll ich
herum hantiren wie ein Bürgermädchen, mich mit Sachen beschäftigen,
die mir nicht zutommen? Und glauben Sie nicht, daß eine ungewohnte
Anstrengung einem zarter besaiteten, wenn Sie wollen etwas verwöhnten
Mädchen, eher schädlich als heilsam sein würde?“
Der Doctor hatte auf die Uhr gesehen; andere Patienten warteten
seiner schon, und er war ja nicht hierher gekommen, um sich mit der
kleinen vorzogenen Comtesse in moralisirende Abhandlungen einzulassen.
Er stand daher auf, nahm Hut und Handschuhe und bekränzte seine
Antwort auf die Bemerkung:
„Sie haben mich wieder mißverstanden, Comtesse; Arbeit und
Arbeit ist Zwierlei: was dem stämmigen und harter geschulten Weib
aus dem Volke lebensbedürftig ist, würde freilich Ihnen nicht frommen;
Ihresgleichen ist aber ein anderes Reich des Wirkens und Schaffens
gegeben, wozu man weder so robust noch so abgehärtet zu sein braucht;
die Seele muß arbeiten, Geist und Herz sollen kein so vornehmes
Schlaraffenleben führen, das schließlich entnervt und theilnahmlos macht.
Daraus entstehen die schädlichen, scheinbar krankhaften Folgen, welche
ich meine. Und die Wurzel all' der kleinen Uebel, an denen unsere

haupteinerlei religiöse Einrichtungen übernehmen als solche, die ihnen von ihren rechtmäßigen Obern übertragen worden sind — mit einem Worte — sie lehnen jede geistliche Organisation ab, die nicht mit dem Papst vereinbart ist.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Am 31. Januar. Präsident Wittö eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Auf der Ministerbank: Szilávy, Tréfort, Pauler, Kerpapoly, Szende, Tiba, Pejacsevics. Eugen Páchy richtet an den Justizminister folgende Interpellation:

Nachdem der Bezirksrichter von Mat-Szalka vor zwei Monaten von seiner Amtsstelle zurückgetreten und der fungierende Unterrichter die Agenden nicht bewältigen kann; der Minister aber von diesem Umstande amtliche Kenntniss haben muß:

Frage ich den Justizminister, wann er zur Befegung der Mat-Szalkaer Bezirksrichterstelle die gesetzlichen Verfügungen treffen, und ob er zur Aufarbeitung der Revisionen, die sich seit dem Austritte des Bezirksrichters anhäufen, die geeigneten Kräfte engagiren wolle?

Die Interpellation wird dem Justizminister schriftlich zugestellt werden.

Eduard Horn erinnert daran, daß das Haus, als es das 54-Millionen-Anlehen votirte, betreffs der Platzirung desselben der Regierung vollständig freie Hand gelassen, wie dies auch in allen anderen Staaten ähnlich zu geschehen pflegt. In allen anderen Staaten aber bringt der Minister die Erfolge seiner Bemühungen um die Aufnahme des Anlehens im Wege einer im Amtsblatte erscheinenden Kundgebung zur öffentlichen Kenntniss, was bisher bei uns nicht geschehen.

Nedner beugt die Ansicht, daß das Haus im gegenwärtigen Falle schon aus dem Grunde berechtigt ist, Aufklärungen zu verlangen, weil die Platzirung des Anlehens mit der Budgetdebatte in eine Zeit fällt. (Nähe links: So ist's!) Allerdings könnte man hierauf entgegenen, daß das Anlehen mit einem Konfession abgehandelt werden, welches letzteres im Sinne des Vertrages gehalten ist, dem Staate eine genau bestimmte Summe zu liefern, der Staat also am Erfolge der Subskription nicht interessiert sei. Dem ist aber nicht so. Denn erstlich theilt der Staat, wie dies seinerzeit aus den Meldungen der Tagesblätter ersichtlich war, — das über 78 Prozent erreichte Plus mit dem Konfession; die dem Staate zuzuführende Summe ist also nach aufwärts nicht unverrückbar stipulirt; zweitens aber hat das Land ein großes moralisches Interesse an dem Erfolge der Subskription, weil dieser ein Gradmesser jenes Credits ist, den der Ungar auf dem großen Weltmarkt Europas genießt.

Die Mütter brachten über den Erfolg der Subskription unangenehme Nachrichten, welche von der ungarischen Presse zur Schädigung unseres Credits nach Möglichkeit ausgebeutet wurden. Nedner bittet daher den Finanzminister, er möge über das Schicksal des letzten Anlehens, wenn auch nicht in schriftlichen und detaillirten, so zumindest einen in großen Zügen sich erhellenden, mündlichen Bericht erstatten, da dies bis zur Aufklärung des Hauses und Beruhigung des Publikums unumgänglich notwendig ist. (Zustimmung links.)

Das Haus geht zur Tagesordnung über.

János Heltö, der hinsichtlich des in Verhandlung befindlichen 1873er Budgets einen Antrag stellte, erhält zur Schlußrede das Wort. Er polemisiert mit denjenigen Rednern, die im Laufe der Debatte zur Unterstützung des Budgets das Wort ergriffen hatten. Er erinnert daran, daß er in der bei der Motivirung seines Antrages gehaltenen Rede an den Kommunikationsminister die Aufforderung richtete, er möge dem Hause einen Ausweis über die Summen vorlegen, welche die verschiedenen Eisenbahnen des Staates kosteten. Der Minister kam bis heute dieser Aufforderung nicht nach, und es gibt keinen Abgeordneten im Hause, der im Stande wäre, sich hinsichtlich dessen zu orientiren, wie viel der Staat eigentlich auf Herstellung von Eisenbahnen verausgabt.

Der Ministerpräsident stellte die Behauptung auf, daß Ungarn nur so lange bestehen werde, als das Ausland sieht, daß dieses Land die Kraft hat, sich als Staat zu erhalten. Dies hat aber der Ministerpräsident durch Nichts bewiesen; der Anspruch ist demnach bloß als die individuelle Ansicht des Ministerpräsidenten anzusehen. Dieser gegenüber will auch Nedner seine individuelle Ansicht aussprechen, und diese ist, daß Ungarn so lange bestehen werde, als in seinen Bewohnern der Wille lebt, das Land unabhängig zu erhalten, glücklich aber wird es dann sein, wenn dieser Wille sich in der Außenwelt geltend macht und die Subjekte desselben auf das Terrain der Thaten treten, um diesen Willen zu realisiren. In dem Momente, wo es gelungen, diesen Willen in der Brust der Landesbewohner abzutöden, ist Ungarn zu Grunde gegangen.

Nedner beipflichtet noch eingehend die Ursachen jenes Rückganges, der am Kreidite Ungarns in letzter Zeit zu gewahren ist, und empfiehlt schließlich den von ihm und seinen Parteigenossen unterzeichneten Antrag auf Ablehnung des Budgets. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Der Generalreferent des Finanzausschusses Széll faßt sich kurz, da die Vorredner das Thema bereits gänzlich erschöpft haben. Nur gegen die Nedner der äußersten Linken und gegen einige Bemerkungen Tiba's fährt er eine kurze, dabei aber gründliche Replik und schloß unter lebhaftem Beifall der Majorität mit der Empfehlung, den Bericht der Finanzkommission zu acceptiren.

Hierauf erfolgte über Verlangen der äußersten Linken die namentliche Abstimmung. Der Bericht der Finanzkommission wurde mit 317 gegen 32 Stimmen angenommen. 81 Abgeordnete waren abwesend.

Am 1. Februar. Präsident Perczel eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags. Auf der Ministerbank: Szilávy, Wendheim, Tréfort, Pauler.

Daniel Krányi überreichte eine Petition mehrerer „Nachfolger Christi“, die sich beschwerten, daß sie von den Behörden noch immer dazu verhalten werden, der Geistlichkeit die bisher üblichen Gebühren zu entrichten.

Krányi wies darauf hin, daß derartige bedauernde Mißverhältnisse daraus entspringen, daß wir noch keine Gesetze über freie Ausübung der Religion und über die Zivilehe besitzen und legt im Zusammenhange mit dem obigen Gesuche einen Beschlusseurtheil vor, nach welchem die Regierung angewiesen werden soll, Gesetzentwürfe über die freie Ausübung der Religion und über die Zivilehe noch im Laufe dieser Session einzubringen. (Beifall.)

Das Gesuch wurde an die Petitionskommission, der Beschlusseurtheil zur Drücklegung gewiesen.

Géza Kemete interpellirt den Minister des Innern, ob derselbe wisse, daß die Wähler von Kottorie bei der letzten Abgeordnetenwahl in Veterno vom Militär mißhandelt wurden und ob der Minister bald die Erledigung der diesbezüglich schon im verfloßenen Oktober eingereichten Beschwerden veranlassen wolle?

Die Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden. Adam Vázár richtete an den Kommunikationsminister eine Interpellation bezüglich der Ostbahn. Gestützt auf einen Artikel der „Frankfurter Zeitung“ und auf die Gerüchte hinweisend, daß die hiesigen Bauarbeiten eingestellt werden sollen, die Ostbahn aber eine Staatsbahn werden soll, fragte Nedner: ob der Minister wisse, daß der Ausbau einzelner Strecken der Ostbahn unterbrochen wurde, ob er die Ursachen kenne, die der Verzögerung des Baues und der Eröffnung der Bahn im Wege stehen, ob die Gerüchte über die Finanzlage der Ostbahn wahr sind, ob er den Ausbau der fraglichen Bahnstrecken ermöglichen und dadurch die Interessen des Credits und des öffentlichen Verkehrs wahren wolle?

Auch diese Interpellation wird dem Minister schriftlich zugestellt werden. Ludwig Kármán interpellirt den Minister, ob er davon Kenntniss habe, daß die Justizminister der Gerichts-Exekutoren sich hinsichtlich der Zustellungen als ungewöhnlich erwiesen hat, und ob er zur Erleichterung des Publikums noch während der jetzigen Session einen Gesetzentwurf einbringen will durch welchen die Zustellung den Amtsdienern zugewiesen werden soll, deren Befolgung aus der vom Finanzminister ohnehin in Aussicht gestellten Erhöhung der Stempelgebühren bestritten werden könnte?

Minister Pauler erklärt, er halte es im Allgemeinen weder mit der Achtung vor dem Gesetze, noch mit der Würde des Parlamentes für vereinbar, daß Gesetze bald nach ihrer Schaffung wieder abgeändert werden sollen, denn erst eine längere Erfahrung könne genügende Anhaltspunkte bieten, um über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit eines Gesetzes zu urtheilen. Da aber in dieser Beziehung schon zahlreiche Beschwerden eingelaufen sind, habe Nedner sich bewegen gefühlt, den Gerichtspräsidenten den Auftrag zu erteilen, daß sie bezüglich ihrer Erfahrungen über die jetzige Zustellungsmodalität ihm Bericht erstatten sollen. Kármán ist von der Antwort des Ministers befriedigt und wurde dieselbe vom Hause zur Kenntniss genommen.

Sodann antwortet Justizminister Pauler auf die gestrige Interpellation Eugen Péchy's hinsichtlich des Bezirksgerichtes von Mátészalka, daß zur Befegung der Bezirksrichterstelle die erforderlichen Schritte bereits geschehen sind.

Eugen Péchy erklärt, er sei durch die Antwort des Ministers vorläufig befriedigt, nur möge bei der Befegung der fraglichen Stelle nicht die Protection maßgebend sein.

Joseph Madarás lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Beschlusseurtheil, den er im verfloßenen Jahre eingereicht hat, und welchem zufolge der Gebrauch eines gewissen Lehrbuches der Geographie in den Schulen unteragt werden soll, weil dasselbe auch solche Daten enthält, die mit der Verfassung und dem Staatsrechte Ungarns im Widerspruch stehen. Madarás wünscht, daß sein diesbezüglicher Antrag in gleicher Zeit mit dem Budget des Kultus- und Unterrichtsministers in Berathung gezogen werden möge. — Das Haus erfüllt den Wunsch des Abgeordneten Madarás.

Johann Madocza überreicht von Seite der Immunitäts-Kommission den Bericht derselben über die Untersuchungs-Angelegenheit des Abgeordneten Kemete. Der Bericht wurde zur Drücklegung gewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, referirte die Petitions-Kommission über die in der ersten Serie enthaltenen Petitionen. Als Berichterstatter fungirte Julius Steiger und wurden die zur Sprache gebrachten Petitionen den Kommissionsanträgen gemäß zur Erledigung an die betreffenden Minister gewiesen.

Folgt die Verhandlung über den Gesetzentwurf, betreffend die Erhebung der großen Marktsteuern Bajá und Székesvársárhely zu königlichen Freistädten.

Als Berichterstatter der Central-Kommission fungirt A. Néményi (1848er) und empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfes. Zahlreiche oppositionelle Redner und von Seite der Deputierten unterstützen ihn Paulky und Hebrécski. Csengeri und Szédenyi sprechen sich gegen die Aenderung neuer Jurisdiktionen aus, weil durch dieselbe die für die Kommissarverwaltung bestimmten Summen verringert werden. Das Haus nimmt den Gesetzentwurf an. Hierauf beginnt die Spezialdebatte über das Budget. General-Referent Széll empfiehlt, die Berathung über die Bedeutung des aus den letzten drei Jahren stammenden Defizits bis zu der Zeit zu vertagen, wo das Erforderniß festgestellt ist.

Franz Deák erklärt sich dafür mit dem Zusatz, die Finanzkommission möge diejenigen Vorschläge, welche mit der Bedeutung und der Steuerreformvorlage nicht zusammenhängen, als Beschlusseurtheile formuliren und dem Hause vorlegen. Wird angenommen.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 1. Februar. Der Finanzausschuß setzte die Spezialdebatte über die Beamtenvorlage fort; nahm vorerst den §. 20. in der von Breßl amendirten Fassung an, wonach die Justizbeamten und jene Beamten, deren Dienstatte seit 1867 im Wege der Gelehrtenprüfung geregelt wurde, in ihren Dienstatte nach der jetzigen Klassen einzustufen sind, die Eintheilung der übrigen Beamten aber unter gleichförmiger Regelung des Personal- und Gehaltsstandes der einzelnen Verwaltungszweige dermalen von der Regierung zu erfolgen hat, und die erfolgte Eintheilung im Reichsrathe zur Kenntniss zu bringen ist. Die §§. 1. bis 4 wurden sodann im Wesentlichen nach der Regierungsvorlage angenommen. §. 5, die Gehalte der einzelnen Rangklassen behandelnd, veranlaßte eine sehr lebhaft debatte, daher heute noch kein Beschluß gefaßt wurde.

Der Polemlab beschloß in der gestrigen Sitzung, über die Haltung der Polen in der Wahlreformfrage nicht eher eine Entscheidung zu treffen, als bis die Vorlage im Hause eingebracht wird.

Inland.

Hermannstadt 2. Februar. Im Pester Koztelek hielten vorgestern Nachmittags die zur Deapartei gehörigen siebenbürgischen Reichstagsabgeordneten eine Konferenz unter dem Vorsitze Ladislaus Korzímics'. Gegenstand der Berathung waren die im Austrage der Konferenz vom Abgeordneten Johann Hajos vorbereiteten Anträge bezüglich des gezeigten Vorganges, um die endgültige Austragung der noch unbeglichenen Ansprüche aus dem Zehnten und Urbarial-Entschädigungsverfahren zu beschleunigen. Nach Beendigung des Operates fand eine längere Debatte statt, an der sich besonders Minister Ludwig Tiba, Gustav Großsen, Graf Emanuel Pechy, Karl Torma, Baron Gabriel Kemény und der Berichterstatter Hajos beteiligten. — Die Konferenz entschied sich bezüglich der Entschädigungsart für gemischte Leistungen prinzipiell dahin, daß für ehemalige Tuzen Geld, für Naturalleistungen aber Grund und Boden als Entschädigung gegeben werde. — Die Frage, ob und in welcher Weise die Ueberempfangen einzelner Grundbesitzer rückerst werden mögen, wurde in der Schwere gelassen. Die Urtirung der Entschädigung für die Urbarial- und den sogenannten Fiskal-Zehnten wurde einer Kommission übertragen, bestehend aus dem Grafen Emanuel Pechy, Torma und Johann Hajos.

Der Landes-Unterrichtsrath hat den Gesetzentwurf über den Unterricht an den Mittelschulen bereits vollendet und veröffentlicht. Der Gesetzentwurf, welcher von Michael Horvath als Präses und von Ferdinand Mezaros als Referenten unterzeichnet ist, besteht aus fünf Abschnitten und 33 Paragraphen und ist mit einer ausführlichen Motivation versehen. Der Titel des ersten Abschnittes ist: „Der Wirkungsbereich der Mittelschulen und das Recht zu ihrer Errichtung.“ 2. Abschnitt: „Die Organisation der Mittelschulen.“ 3. Abschnitt: „Die Staats-Mittelschulen und ihre öffentliche Verwaltung.“ 4. Abschnitt: „Nicht-staatliche öffentliche Mittelschulen.“ 5. Abschnitt: „Privat-Anstalten.“ Der Gesetzentwurf ist bei M. Rath um 30 kr. zu haben. Preßburg, 1. Februar. Im „Katholik“ konstatirt Graf Georg Apponyi die Zustimmung der Konvention zum Finanzprogramm der Regierung.

Aggram, 1. Februar. Der Redakteur des „Ozbor“ wurde wegen Aufwieglung, durch drei Artikel in seinem Blatte vollführt, in eine Spezialuntersuchung gezogen.

Miskatovics richtet im „Ozbor“ an Rauch einen Schmähbrief anlässlich der Sinkovicsdebatte.

Rauch's Ehrenbeleidigungs-Prozess soll aus der Kabinettskanzlei auf höheren Wunsch behufs endgültiger Rehabilitation reichsräthlich veröffentlicht werden.

Wien, 1. Februar. Die „Weltausstellungs-Korrespondenz“ theilt mit, daß heute Nachmittags in Gegenwart des Generaldirektors, des Vorstandes und des Ingenieur-Bureau's u. c. die Auflage des Notendruckes auf die Gerüste bewirkt wurde; der ganze Bau der Notendrucke nunmehr vollständig auf seinen Bestimmungspunkten und ist bis auf unwesentliche Ergänzungsarbeiten gänzlich vollendet.

Der Kaiser genehmigte die Errichtung einer selbständigen Metropolitan für die griech.-orientalischen Bisthümer Bukowinas und Dalmatiens und der Erhebung der Bisthofsirke Bukowinas zur Metropolitan.

Damen laboriren, sind die Vorurtheile, die von der Wiege an ihnen eingemipft werden: Vorurtheile nach allen Richtungen hin, Vorurtheile in allen Lebensfragen, Vorurtheile, die alles Denken und Fühlen abzuwachen, einengen, verkrüppeln; ich will mit dem, was ich früher sagte, daß das Reich in unserm Innern es nie an Beschäftigung fehlen läßt, zwar nicht unartig angedeutet haben, daß unsere nervösen Damen sich nicht dem dolen far niente und banaler Jodeln hingeben, nein; nur das Rechte und Rechte ist es nicht, mit dem sie sich beschäftigen, denn — der Doctor lächelte wieder so sonderbar, daß es fast wie eine recht zart überzuckerte Grobheit ausah — „sie lieben mehr die Capricen der Menschen, als die Pflichten der Menschheit!“ — (Fortsetzung folgt.)

Ein Ritt auf einem Haiisch.

Es ist wohl eine seltene, vielleicht nur als Unikum vorgekommene Begebenheit, daß ein Mann rittlings auf einem lebenden, im Meere frei schwimmenden Haiisch zu sitzen kam und dem höchst gefährlichen Ungeheuer noch glücklich und unverletzt entwich. Dieser Mann ist der in Triest lebende, in weiten Kreisen bekannte Kunst- und Handlungsmann Herr J. T. Wiener. Da dieses merkwürdige Ereigniß unseres Wissens noch niemals genau beschrieben worden ist, so wollen wir es der Vergessenheit entreißen, zumal noch lebende Augenzeugen vorhanden sind, die den Vorfall bestätigen können.

Derleihe ereignete sich am 1. September 1868, an welchem Tage der k. k. Verpflegsbeamte Herr Joseph Glaser aus Spalato nach Triest gekommen, um seinen Sohn Johann zu besuchen, in der Nähe des Bades Pescaglia, auch Bagno Buchler genannt, von einem Haiische an den Schenkeln gepackt und so gründlich zerfleischt wurde, daß er nach mehrwöchentlichen furchtbaren Leiden starb. Die öffentlichen Blätter besprachen seinerzeit diesen Unglücksfall, unterließen jedoch, das ihn begleitende interessante Detail zu liefern, welches wir nun aus vollkommen glaubwürdiger Quelle nachtragen wollen.

Mit Herrn Glaser und seinem Sohne Johann zugleich badeten und schwammen im offenen Meere, jedoch nahe an dem verankerten höl-

zernen Bade-Etablissement die Herren J. T. Wiener Vater und dessen Sohn Karl, Herr Adolph Buchler, Herr Kugi und Herr Joseph Bernoulli. Als der gräuliche Hai, welcher entweder ein Squalus glaucus (blauer Hai) oder ein Squalus Carcharias (gemeiner oder Menschenhai), beide im Italienischen „Canizza“ genannt, gewesen sein mag, die armen Herren Glaser geschwammt und unter das Wasser zu ziehen versucht hatte, rief sich dieser mit äußerster Kraftanstrengung los und wurde mittelst eines zugeworfenen Strickes an die Treppe der nahen Badeanstalt gezogen. Der Hai, dem der nicht fest genug gepackte blutige Bissen entkommen war, kam sogleich wieder an die Oberfläche. Während der paar Sekunden, als sein erstes Erscheinen gewahrt und als er Herrn Glaser bereits gebissen hatte, wurde den andern Schwimmern zugerufen: „Nettet Euch!“

Herr Wiener, dem dieser Zufall insbesondere galt, weil er sich ganz in der Nähe des Ungeheuers befand, ohne es zu gewahren, glaubte, es habe sich vielleicht nur ein ganz ungefährlicher Delfin sehen lassen, machte aber doch, um sich der Babeanstalt zu nähern, ein paar frächtige Stöße. Da befand er sich plötzlich auf einem rauhen Gegenstande und sah, sich aufrichtend, dem Hai auf dem Rücken. Seine Ueberraschung war groß und sein Schrecken groß eben auch nicht klein gewesen sein; doch währte der seltsame Ritt nicht lange, denn Herrn Wiener's Sohn Karl, der eben auch auf der raschen Flucht zur Treppe des Badehauses gerufen war, hatte im Fortschwimmen, eben als sein Vater auf die Gruppe des Haien gekommen war, diesem durch Zufall einen starken Stoß mit dem Fuße an die Seite des Kopfes gegeben. Das Unthier bemerkte dies, erlah wohl auch den jungen Wiener und wendete sich sofort um, offenbar in der Absicht, nach ihm zu schnappen. Jeder Hai muß sich nämlich auf den Rücken legen, um seine Beute ergreifen zu können, da sich seine Nahrungsoffnung weit unter der Schnauze befindet. Herr Wiener jun. entkam jedoch glücklich. Den Hai aber mochte das Geschrei der Zuschauer und Mitspieler bei diesem Drama denn doch etwas stutzig gemacht haben, er verschwand in die Tiefen der Riede, nicht ohne den Herrn Wiener sen. beim Umkreisen seines walzenförmigen Leibes zum Abspringen genöthigt zu haben, was dieser mit so viel Glück und Geschicksgewand bewerkstelligte, daß er nach wenigen Augenblicken die Badetreppe ganz unverletzt erreichte und leider dort seinen alten Freund Herrn Glaser in einem so schändlichen Zustande erblicken mußte.

Man hatte Herrn Glaser eben herangezogen und auf die erste Stufe der Treppe geschafft und Herr Wiener kam noch zurecht, um bei dem weiteren Transporte über die Treppe Hilfe zu leisten, so schnell war der ganze Vorgang verlaufen. Herr Joseph Bernoulli, der am weitesten von dem Badehause entfernt geschwommen hatte, eilte auf den Ruf, sich zu retten, der Treppe zu und kam, der Letzte, auch glücklich dort an. Der Schrecken hatte ihn so sehr ergrißen, daß er seiner Versicherung nach heute noch nicht weiß, wie er auf's Trockne gekommen.

Einige Zeit nach diesem Vorfalle wurde an der itirischen Küste bei Pirano in Thunfisch-Neßen ein großer Hai gefangen und erschlagen. Ob es derselbe war, der Herrn Glaser gebissen und auf dem Herrn Wiener geritten, blieb ungewiss. Seit dem Jahre 1868 haben sich übrigens Hai mehrmals in der Nähe von Triest gezeigt, deshalb badet auch Niemand mehr in offener See an tieferen Stellen.

Notizen.

(Die letzte Januar-Woche) ist für die Geschichte der Musik von sonderbarer Bedeutung. Am 27. Januar 1756 wurde Mozart in Salzburg geboren, am 28. Januar 1791 Herold in Paris, am 29. Januar 1782 Auber, am 23. Januar 1792 Rossini, am 31. Januar 1797 Franz Schubert in Wien.

(Ausbruchs-Versuch des Vesuv.) Die Zeitungen von Neapel berichten: „Vergangenen Samstag kurz nach Mittag versuchte der Vesuv wieder einen Ausbruch. Schon seit frühem Morgen rauchte er stärker als gewöhnlich. Um die angegebene Zeit aber fing er an zu brüllen, daß in Castellamare die Fensterstößen zitterten; auch stiegen Feuerfäden und feurige Massen zu beträchtlicher Höhe auf. Bald darauf rauchte er aber wieder wie gewöhnlich.“

trübe. Se. Majestät, zum Erzthürmer Bulwin Wien, genest der Wald Abgeordnetenkreuz zu nehmen.

Die erwiderten Dammtigt England die ostafrikanischen Punkte fällig ist.

Die Konvention hatten die Bevollmächtigt abschlagig beschloß.

erläßt jüngst durch den Grafen.

Prag, bei der Zister der Hube bürge die Erklärung von wolligung von wo die Meeting konnte weitere Einouarrirung.

Bier rücken nach Bz Jabne auf dem quartett.

Nieder Bürger-Kessouren den Kostumball ein großer Teil.

radum Wien nachdem die Ged die ausgesproche dreimonatlicher verurtheilt.

Nähe der hies amtliden Verthe Das rühlt.

öffentlicher Sam „Febratuna“ de

Paris, veröffentlichte be von der Witwe.

Verfall die Berathung fort. Graf Seg lat vertheidigt.

Die Debatte w Präfie

Kammer mit, d vom 1. Januar

Madrid anquartier nach

Der Jima das für die Zaf soll jedoch in te

London „Murrille“ ist konstant, daß

London eine Gesammtbe Regierung, dem fruction der B

In Südb beschließen, ein zu conferiren.

Der Gen auf den 20. Fe gehaltenen Casar

London den letzten Besi der Beiger mit

(Die Dampf, weld Gindnes verthe Gindnes geltene rine-Departame

daron, daß der seine Agenten i Zustande anken angegangen wo menden Brack

Die Schiffbrüch Leben Gekomm Die Königin v

Widdulph dem drücken lassen i sende. Ihrer

heldenmüthigen nach deren Bef sorgt werden.

Waffen der Be weitere Beitrag jekt nur eine e

war die eines Eisenbahnbau-U einen wasserleid long auf dem 2

stobten. Die feierlich zur M sichtbar und es

sowie die Schie gestellte amtliche hat noch keine

Se. Majestät ernannte den Bischof in Bukovina, Eugen Hadermann, zum Erzbischof-Metropolit für die griechisch-orientalischen Bistümer Bukowinas und Dalmatiens.

Wien, 1. Februar. Kaiser wurde heute zum Kaiser in Angelegenheit der Wahlreform beschieden. Gelnikowski ist eingetroffen, wie in Angeordnetkreisen verlautet, um auf die Stimmung der Polen Einfluss zu nehmen.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Aden: Zum Schutze der neu-errichteten Dampferlinie Aden-Zanzibar und Capstadt-Zanzibar beabsichtigt England die Errichtung von Hafen und einer Militärkolonie an der ostafrikanischen Küste, wahrscheinlich im Oshubflussgebiete und an einem Punkte südlich von Cap Delgado.

Die tschechischen Meeting-Arrangure Sladkowski, Barrad und Konforten hatten wegen der von der Staatshalterei verweigerten Meeting-Bewilligung den Returs ergriffen. Minister Kaiser hat den Returs abschlägig beschieden.

Triest, 21. Januar. Die Hafenbau-Unternehmung Dufand erlitt jüngst durch Seewoosstürme erheblichen Schaden und Materialverlust. Der Capitän eines Memoreux-Dampfers wurde entlassen.

Prag, 1. Februar. Das Amtsblatt erklärt die tschechische Mithellung von der Hulleiner Petition gegen das Ministerium als auf Falschung beruhend.

Prag, 1. Februar. Der Karolinenthaler Bezirkshauptmann fragte bei der Zitzauer Gemeindevertretung an, ob sie für die Aufrechterhaltung der Ruhe bürgen? Es fand eine geheime Rathsitzung statt, aus welcher die Erklärung abgegeben wurde, die Gemeinde habe nicht um die Bewilligung von Meetings angeht, es sei ihr sogar der Platz unbekannt, wo die Meetings abgehalten werden sollen. Die Gemeinde-Vertretung konnte weitere Bürgschaften nicht geben. Es wurde in Folge dessen Militär-Einsparung beschlossen.

— Vier Compagnien Infanterie und eine Kavallerie-Ordonanz rückten nach Zizlaw ab; bei dem Obmann der „Beseda“, welcher die Fahne auf dem Zizlawberge aufpflanzen wollte, wurde der Major einquartirt.

— Kieger kam aus Maletsch hieher, um einen Konflikt in der Bürger-Kessource beizulegen, wo der Vergütungs-Ausschuß beim nächsten Kostumball die Mitglieder zu karrieren beabsichtigte, für welchen Fall ein großer Theil der Mitglieder den Austritt angekündigt hatte.

Böhmisch-Weidau, 1. Februar. Im Prozesse gegen „Naradin Vist“ wurden der Redakteur Arbes und der Herausgeber Erben, nachdem die Geschwornen mit 11 Stimmen gegen 1 Stimme das Schuldig ausgesprochen, wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu vier- und dreimonatlicher Kerkerstrafe und zum Reaktionsverluste von 600 Gulden verurtheilt.

Lemberg, 30. Januar. Ins Finanzministerium wurden zwei Räte der hiesigen Finanz-Direction berufen, um den amtlichen Verkehr mit den galizischen Finanzbehörden zu erleichtern.

Das russische satirische Blatt Strachbid wurde heute confiscirt. Lemberg, 1. Februar. Die Staatshalterei hat die Veranstaltung öffentlicher Sammlungen zu Gunsten des ruthenischen Handwerkervereines „Pobratna“ verboten.

Ausland.

Paris, 30. Januar. Das von Clément Duvernois im Ordre veröffentlichte bonapartistische Manifest wurde in Chislehurst redigirt und von der Witwe Louis Napoleon's gutgeheißen.

Versailles, 31. Januar. Die National-Versammlung setzte die Berathung über die Friedensverträge aus der letzten Kriegsepoche fort. Graf Segur verteidigte die Anträge der Commission. Ferrouillat verteidigte in langer Rede das Vorgehen der Verwaltung von Lyon. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Brüssel, 31. Januar. Der Finanzminister Malou theilte der Kammer mit, daß die Grand-Auzemburg-Bahn und alle ihre Concessionen vom 1. Januar an mittelst Rente wieder übernommen wurden.

Madrid, 31. Januar. General Moriones hat sein Hauptquartier nach Alfova verlegt.

Der Finanzminister beabsichtigt die Einführung eines neuen Modus für die Zahlung der Zinsen der Staatsschuld; diese Neuerung soll jedoch in keinem Falle die auswärtige Schuld berühren.

London, 31. Januar. Lloyd's List meldet: Der Dampfer „Murillo“ ist in Cadix eingetroffen, und wurde in bestimmter Weise constatirt, daß er es war, der den „Northfleet“ in Grund gebohrt hatte.

London, 31. Januar. Mehrere Birminghamer Firmen haben eine Gesamtbestellung auf zwei Millionen Gewehre für eine auswärtige Regierung, dem Vernehmen nach für die deutsche, erhalten. Die Construction der Waffe wird verheimlicht.

In Süd-wales hat eine Versammlung von Kohlenfahrt-Arbeitern beschlossen, ein Strike Comite niederzusetzen, um mit den Arbeitsherrn zu conferiren.

Der Gewerksverein zu Dundee berief eine Massenversammlung auf den 20. Februar, um für die Befreiung der Londoner gefangengehaltenen Gasarbeiter zu agitiren.

London, 1. Februar. Der Strike in Süd-Wales dürfte nach den letzten Beschlüssen der Arbeiter und in Folge großer Anstrengungen der Betrüger mit einer Einigung enden.

(Die Schiffskatastrophe im Kanal.) Der fremde Dampfer, welcher den Untergang der „Northfleet“ auf der Höhe von Dungeness verschuldet, ist noch immer nicht entdedt und es macht sich der Eindruck geltend, daß er ebenfalls gescheitert und gesunken ist. Das Marine-Departement es Handelsamtes ist indeß noch nicht völlig überzeugt davon, daß der „Murillo“ der schuldige Dampfer war und läßt durch seine Agenten in ausländischen Häfen noch immer nach in beschädigtem Zustande ankommenden Schiffen spähen. Gleichzeitig ist die Admiralität angegangen worden, einen Kreuzer auszusenden, der nach dem schwimmenden Wrack oder anderen Spuren des Dampfers forschen soll. Für die Schiffbrüchigen und Hinterbliebenen der bei der Katastrophe um's Leben Gelommenen gibt sich noch immer die innigste Theilnahme kund. Die Königin von England hat durch ihren Hofmarschall Sir T. M. Biddulph dem Lordmavor ihre Sympathie für die Verunglückten ausgedrückt lassen und dem Hilfscomite einen Check über 200 Pfd. St. übersendet. Ihrer Majestät liegt namentlich das Los der jungen Witwe des heldenmüthigen Capitäns der „Northfleet“ am Herzen und sie hat sich nach deren Befinden erkundigen lassen. Die Witwe wird ansdächtig versorgt werden. Für den Hilfsfond zur Unterstützung der Witwen und Waisen der Verunglückten sind bis jetzt 3000 Pfd. St. eingegangen und weitere Beiträge strömen von allen Seiten herbei. Das Meer hat bis jetzt nur eine einzige Leiche der vielen Ertrunkenen wiedergegeben, und zwar die eines jungen Mannes, Namens Brand, der als Ingenieur der Eisenbahnbau-Unternehmer nach Australien mitwachen sollte. Man fand einen wasserdrichten Gürtel um seinen Leib und es scheint, daß er stundenlang auf dem Meere herumschwamm, bis Kälte und Erschöpfung ihn tödteten. Die Leiche wurde gestern (Sonntag) in der Nähe von Dover feierlich zur Ruhe bestattet. Das Wrack der „Northfleet“ ist noch ziemlich sichtbar und es sollen Tauchversuche vorgenommen werden, um Leichen, sowie die Schieneneinladung des Schiffes zu bergen. Die noch immer fortgesetzte amtliche Untersuchung über die Ursache der furchterlichen Kollision hat noch keine Momente ergeben, aus welchen sich schließen ließe, wer eigentlich die Verantwortung für das Unglück trägt.

Der Minister des Innern, Bruce, erließ den verurtheilten Londoner Gasströmern acht Monate von ihrer auf ein Jahr festgesetzten Strafe.

Konstantinopel, 1. Februar. Wegen Regelung der Administration im Libanon findet eine Konferenz der Gesandten statt. Der Patriarch wies die Annahmeverträge des Erzbischofs ab. Die Pforte bereitet eine selbstständige Aktion in der Bulgarenfrage vor.

Alle über Paris Bey in Umlauf befindlichen Gerüchte werden dementirt. — Das Ereigniß des Tages ist der großartige Ball, welchen Graf Rudolph gegeben. Alle türkischen Minister und die Repräsentanten der fremden Mächte waren sammt der Elite der hiesigen Gesellschaft anwesend. Es wurde bis zum frühen Morgen hin getanzt. Das türkische Journal „Hadika“ wurde für zwei Monate gerichtlich suspendirt.

Havana, 30. Januar. Die Regierung beauftragt die Emission einer mit acht Percent in Gold verzinslichen, durch die Einnahmen der Kriegsanlage garantirten Anleihe im Betrage von 20 Millionen.

Newport, 30. Januar. Die Chesapeake- und Ohio-Bahn wurde vollendet. Die Subscription auf die Anleihe wird in Europa und Amerika nächsten Dienstag beginnen und Donnerstag geschlossen werden.

Newport, 30. Januar. Ein Meeting der Sklavensetzer von Havana erklärte sich zu Gunsten der Aufhebung der Sklaverei unter der Bedingung, daß sie entschädigt werden oder daß das Vertragsystem abgeändert werde.

Newport, 1. Februar. Die Modoc-Indianer erklärten sich geneigt, mit den Behörden in Verhandlung zu treten.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Februar.

Zur Ergänzung des Berichtes über das vorgestrige Schadenfeuer in der Neu- und Ledergasse tragen wir noch folgende Einzelheiten nach: das Feuer brach in ersterer Gasse im Hause der Witwe Maria Hammer aus, sicherte die Hälfte des Wohngebäudes derselben, dann die Nebengebäude (Scheunen, Stallungen u. s. w.) von 3 Häusern in derselben Gasse und von 4 Häusern in der Ledergasse ein. Der Wind war so heftig, daß Brandstübe bis zum entgegengesetzten Ende der Ledergasse flogen. Während der Vorkarbeiten ward die Vermuthung wach, daß das Feuer gelegt worden sei, ja es wurde sogar das Individuum namentlich bezeichnet, welches unter diesem furchterlichen Verdachte stehen soll. Die behördlichen Erhebungen werden es zu Tage fördern, wie und unter welchen Umständen der Brand entstand. Bei dem Fischen machte sich der Mangel an Wassergeräthen fühlbar; in den Nachbarhäusern waren welche äußerst schwer zu bekommen und bei dieser Gelegenheit stellte sich so recht die Nothwendigkeit des Beschlusses heraus, den die Kommunität bezüglich der Anschaffung von 100 Feuerweimern gefaßt hat.

Gegen Mitternacht hatte sich das löschende Publikum zum Theil vom Brandplaze entfernt, obgleich der Brand noch nicht ganz gelöscht und wegen des starken Sturmes Gefahr vorhanden war. An Ort und Stelle harrten bis zur Beseitigung aller Gefahr die Militär-Feuerwache, die Polizeiorgane und die Gassenkehrer aus; Letztere hatten sich auch bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet und verdienen belobt zu werden.

(Meteor.) Während des vorgestrigen Brandes wurde auf dem kleinen Ringe ein prachtvolles Meteor bemerkt, welches sich in Gestalt einer feurigen Wolke vom Firmamente herab in gerader Richtung herunterwälzte und über dem Dache des Schäferschen Hauses wieder verschwand. Ein Widerschein des Brandes konnte die kurze Feuererscheinung nicht sein, weil die Feuerlinie hinter dem Rücktheile des Hauses war, die Austerleuchtung aber, trotzdem beide Thürme vom Brande erhellte waren, nicht mehr bemerkt werden konnte.

(Maskenballwig.) Als weitere Folge der in unserem gestrigen Blatte mitgetheilten Don Juanade erzählt „Magyar Polgar“ folgendes Zwiesgespräch, welches auf dem Maskenballe nach jenem, anlässlich dessen die Entführung der Schauspielerin versucht wurde, zwischen einer maskirten Dame und einem Herrn stattfand: Sie: „Auch Du bist da?“ — Er: „Nein!“ — Sie: „Hildest Du nicht, daß der heutige Ball besser besucht ist als der vorige?“ — Er: „Das finde ich sehr einfach.“ — Sie: „Wie so denn?“ — Er: „Nun, Ihr habt in der Zeitung gelesen, daß gelegentlich des vorigen Balles eine weibliche Waise entführt wurde, und jetzt sind, so wie Du, alle alten Mädchen hierher gekommen, in der Hoffnung, daß man vielleicht auch Euch entführen werde.“ — Sie: „Grobhant!“

Man schreibt uns aus Pest, 30. Januar: Das Quartett Hellmesberger, welches in Debreczin, Temesvar, Großwardin, Szegedin zahlreich vertretenes Interesse für klassische Musik, Enthusiasmus und lukrativen Erfolg gefunden, gab gestern in Pest sein letztes und erstes Quartett in der diesjährigen Saison. Der Erfolg und Besuch war selbstverständlich ein außerordentlicher; am meisten effektuete das Schubert'sche H-dur Trio, dessen Klavier-Part Willi Deutsch mit wahrer Meisterhaftigkeit auf Bösendorfer's herrlichen Flügel vorgetragen.

Beste Zeitungen brüllten mit einer rührenden Jagdgeschichte. Der Kaiser sei in einer Dorfkapelle, die ehemals „zum König Mathias“ hieß, eingekerkert, ein Bauer habe dem leutlich conseruirenden Kaiser unabhängig den seligen König Mathias gerühmt und dann hinzugefügt: „Wenn uns der König wirklich liebt, bleibe er bei uns und gehe nicht mehr nach Wien. König Mathias wurde vom Deutschen auch hinaufgeloht und dann vergiftet. Und es wäre schade um unseren guten Monarchen, obgleich er erst seit einem Jahre unserm Volke!“ — Was Kaiser Franz Joseph auf diese freundschaftliche Warnung vor den Wienern erwiderte, wird nicht erzählt.

(Confiscation.) Die erste Nummer der politischen Wochenschrift „Freiheit“ (eine neue Gestaltung der von Zimmermann redigirten Zeitung dieses Namens) wurde am 31. Januar bei ihrem Erscheinen in Wien mit Beschlag belegt.

(Ueber eine kurze Predigt) berichtete kürzlich ein obdenburgisches Blatt. Der Geistliche besteigt die Kanzel und fragt den Organisten: „Sehen Sie Leute?“ — „Nein,“ antwortete der Küster. — „Ach auch nicht,“ sagte der Prediger und verließ Kanzel und Kirche.

Das evangelische Waisenhaus zu Hermannstadt.

Wer den Werth eines gut eingerichteten und zweckmäßig verwalteten Waisenhauses zu schätzen weiß, muß erfreut sein über jede gestroffene Maßregel, welche dessen Gedeihen zu fördern beabsichtigt. Erfreulich ist daher die Wiederbelebung der durch eine lange Reihe von Jahren bestandenen Gesplogenheit, am Schlusse jeden Monats die für das hiesige evangelische Waisenhaus eingegangenen Liebesgaben mit den Anfangsbuchstaben seiner Wohlthäter in der „Hermannstädter Ztg.“ zu veröffentlichen, weil dieselben hiedurch einerseits die Empfangsbetätigung ihrer Geschenke erhalten, und weil andererseits bei manchem Menschenfreunde die Theilnahme an einem Institute geweckt wird, welches nicht nur die Unterbringung und Erziehung gänzlicher Verfallener preisgegebener Waisen, sondern auch die mögliche Abwehr des Proletariates in der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde zum Zwecke hat. Obgleich durch die Opferwilligkeit oder Menschenfreunde das Einkommen der Anstalt durch Zinsenerträge und fortlaufende Liebesgaben die Verpflegung von 16 Zöglingen bisher gestattet hat, so soll dasselbe denn doch im abgelaufenen Jahre dem Vernehmen nach, nicht ausgereicht haben; ein Wahnruf besonders für Jene, die geben können, ohne sich wehe zu thun.

Verwahrung.

Beim gestrigen Brande wurde abermals wiederholt nach der Feuerwehrrufen und unter Nennung meines Namens mir als Obmann der Feuerwehrrufen, wie dieser selbst mit überlauter Stimme in vorwurfsvollem Tone gewissermaßen die Verantwortung für die Größe des Brandunglücks zugeschoben.

Würde es sich lediglich um meine Person handeln, so würde ich solche Tactlosigkeiten einfach todtschweigen.

Weil aber der freiwilligen Feuerwehrrufen und mir als Obmann derselben durch diese Beschuldigungen der vollkommen unbegründete Vorwurf einer Unterlassungssünde gemacht worden, so erhebe ich im eigenen, wie im Namen des von mir vertretenen Institutes wiederholt die ernstlichste Verwahrung gegen jede Zumuthung einer Vorkassehilfe von Seiten der freiwilligen Feuerwehrrufen als solcher bis zu deren vollständiger Einlösung und Ausrüstung mit den erforderlichen Geräthen.

Ich halte es solchen Beschuldigungen gegenüber für meine Pflicht zu erklären, daß die Feuerwehrrufen zum größten Theile auf dem Brandplaze anwesend waren und rüstig und unverdrossen arbeiteten, so gut es eben bei den mangelhaften Vorkassegeräthen, bei dem unnützen Tumult und bei dem fortwährenden Kampfe gegen Unordnung und Meuterei (die Polizei- und Militärorgane wissen hiervon auch zu erzählen) möglich war.

Wir haben durch unsere Vorkassearbeit eine Nächsten- und Bürgerpflicht erfüllt. Als Feuerwehrrufen hatten wir gefleht auf der Brandstätte noch nichts zu schaffen.

Von einer rechtlichen Verpflichtung der Feuerwehrrufen zu Vorkassendiensten kann erst dann die Rede sein, wenn dieselben den Vorkassendienst tatsächlich übernommen hat, welcher Umstand seinerzeit zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden wird.

Die Feuerwehrrufen bietet Alles auf, um ihren Dienst möglichst bald übernehmen zu können. Uebernahme sie diesen Dienst, auf dem so schwere Verantwortung ruht, ohne vorher die erforderliche Befähigung dazu erworben zu haben, so wäre dies nicht nur thöricht, sondern geradezu gewissenlos.

Hermannstadt, den 3. Februar 1873.

Der Obmann der freiwilligen Feuerwehrrufen: Dr. Lindner.

Abiso

für alle p. t. ausübenden und unterstützenden Mitglieder der Feuerwehrrufen.

Das Feuerwehrrufenbureau befindet sich vom 5. Februar angefangen auf dem städtischen Rathhause, links, zu ebener Erde, und ist alle Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3 bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Obmann: Dr. Lindner.

Abiso

für die gesammte Feuerwehrrufenmannschaft.

Dienstag, den 4. Februar 1873, Abends sieben Uhr, legt die gesammte Feuerwehrrufenmannschaft das nach §. 10, Absatz 5 der Vereinsstatuten vorgeschriebene Ergebnis im städtischen Kommunitätsaal auf dem Rathhause in die Hände des Obmannes ab.

Hermannstadt, den 3. Februar.

Der Obmann der freiwilligen Feuerwehrrufen: Dr. Lindner.

Gebührungs-Ausweis der Hermannstädter Sparkasse für das Jahr 1872.

Table with financial data for Hermannstadt Sparkasse 1872. Columns include Cinnahmen (Income) and Ausgaben (Expenditures) in fl. kr. Total income: 1,953,824 56/2. Total expenditure: 1,953,824 56/2. Balance: 2,598,878 33.

Korrespondenz der Redaktion: Petta: 3a.

Fremdenliste.

Angekommen am 3. Februar 1873: Römischer Kaiser, E. Blant, Kaufmann, aus Brest; D. Miksa, Gutbesitzer, M. Horvath, Privatier, aus Dees; E. v. Stiel, Privatier, aus Pest.

Telegr. Wiener Cours vom 3. Februar 1873

Table with stock market prices for Vienna on Feb 3, 1873. Lists various securities like Metalliques, National Anlehen, and Aktien with their respective prices.

Dem heutigen Blatte ist der Katalog der Saamen- und Pflanzenhandlung des Franz Zaufer in Klauenburg beigelegt.

Erledigungen.

M. 3. 11,233/1872.

3-3

Concurs.

Zur Befugung der Stadt-Kapellmeister-Stelle zu Hermannstadt wird der Concurs bis 25. März 1873 auf Grund nachfolgender Bestimmungen ausgeschrieben:

1. Der Kapellmeister wird verpflichtet, eine Kapelle aufzustellen, welche Kapelle nebst seiner Person aus 22 Orchestermitgliedern zu bestehen hat, und den Anforderungen an ein gutes Orchester entsprechen muß. Die einzelnen Orchestermitglieder sind stets mittelst schriftlicher Verträge zu engagieren.

2. Derselbe hat mit seiner Kapelle unentgeltlich mitzuwirken:

- a) In den beiden Pfarrkirchen ausgeh. Confection und vom. sacb. Confection, sowie bei den Feiertagen des evang.-luth. Gymnasiums.
b) Bei den Proben und Concerten des Hermannstädter Musikvereins.
c) Bei den von der Stadt veranstalteten Festlichkeiten.
d) Bei Musikvorstellungen zu wohltätigen Zwecken.

3. Derselbe ist verpflichtet, mit seinem Orchester jede Woche mindestens zwei Proben vorzunehmen, in welche Proben jedoch die jedem Musikvereins-Concerte vorangehenden eingerechnet werden.

Sollten Opern oder Operetten im Theater zur Aufführung gelangen, so werden die, den darzulegenden Theater-Vorstellungen vorangehenden Musikproben nur insoweit eingerechnet, als von Seite des Musikvereins nicht ebenfalls Proben beansprucht werden. Es ist also der Kapellmeister verpflichtet, nebst den Theaterproben auch die des Musikvereins mitzumachen.

4. Derselbe untersteht hinsichtlich der Controle über die genaue Erfüllung der Vertrags-Verbindlichkeiten dem jeweiligen Polizei-Director, welchem zur Unterstützung in diesem Zweige seiner Aemter ein Mitglied der Communität und eines des Musikvereins beigegeben werden.

5. Die Subvention jährlicher 3600 fl. wird dem Kapellmeister, wenn er seiner Vertrags-Verbindlichkeit nachgekommen ist, und insbesondere, wenn er nachgewiesen hat, daß er die vertragmäßige Anzahl von Mitgliedern in seinem Orchester beschäftigt, gegen von dem Polizei-Director vidimirte Quittung aus der Stadtkassa in bestimmtem Monatsraten ausbezahlt.

Derselbe erhält ferner: 6. Die in beiliegendem Inventar verzeichneten städtischen Musikinstrumente zur unentgeltlichen Benutzung, gegen die Verpflichtung, dieselben immer in gutem Zustande zu erhalten, und bei Auflösung dieses Vertrages wieder in gutem Zustande der Stadt zu übergeben.

Die Beschaffung der für die Kapelle weiters nöthigen Instrumente, der erforderlichen Geräthschaften, Musikalien etc. ist Sache des Kapellmeisters.

7. Weiters wird demselben zugesichert:

- a) Die ausschließliche Berechtigung zur Bestellung der Musik im städtischen Theater und Redoutensaal bei öffentlichenällen. Der Preis für diese Leistungen bleibt dem freien Uebereinkommen der Beteiligten überlassen, jedoch bleibt die Limitirung etwa überhöhter Preise dem Magistrat überlassen.

Will der Stadt-Kapellmeister diese Leistungen gegen die limitirten Preise nicht übernehmen, oder entsprechen die Leistungen den billigen Anforderungen des Publikums nicht, so wird dem Stadt-Kapellmeister die ausschließliche Berechtigung zu diesen Leistungen für die laufende Saison entzogen und tritt die freie Concurrenz ein. Hierüber entscheidet vorkommenden Falles der Magistrat entschlussig.

- b) Das Recht, alle in Hermannstadt, von Körperschaften oder Privaten bestellten Fest- und Trauermusiken gegen Bezahlung zu übernehmen, Concerte, Soireen etc. zu veranstalten.

8. Der Stadt-Kapellmeister haftet für die pünktliche Erfüllung seiner Vertrags-Verbindlichkeiten, und zwar nicht nur für seine Person, sondern auch für die Mitglieder seiner Kapelle.

Erfüllt er, resp. seine Kapelle eine oder die andere Verpflichtung nicht, so wird er im ersten Falle zur Pfllichterfüllung schriftlich ermahnt. Hat auch diese Ermahnung keine Folgen, so wird ihm die Subvention durch den Magistrat entzogen und damit der Vertrag gelöst.

9. Der Vertrag wird auf ein Jahr abgeschlossen, beiden Theilen steht monatliche Kündigung zu, wenn kein Theil kündigt, wird der Vertrag als auf ein weiteres Jahr verlängert angesehen.

Die mit den erforderlichen Documenten belegten Gesuche von Bewerbern um diese Stelle sind bis 25. März 1873 bei dem gefertigten Magistrat zu überreichen.

Hermannstadt, am 27. December 1872. Vom Magistrat der k. freien Stadt und des Stuhls Hermannstadt.

Concurs.

2-3

Zur Befugung der Cantor- als unterste Lehrerstelle an der evangelischen Volksschule zu Peterseebach, Bistricer Kirchenbezirk, wird der Concurs bis zum 1. März 1. 3., Mittags 12 Uhr, eröffnet. Der Jahresgehalt besteht in: 85 Siebenbürtel reinem Weizen, 8 Viertel Aukung, 47 Prozen, 69 fl. 53 kr. d. W. hundert Gede, von jedem Schüler 9 kr. Schulgeld, 8 Klaffen Brennholz und freie Wohnung. Bewerber wollen ihre, mit den obigen Zeugnissen belegten Anmerkungen, an das gefertigte Presbyterium bis zum oben angegebenen Tage richten. Peterseebach, am 25. Januar 1873.

Das evangelische Presbyterium A. S.

Rundmachung.

3. 163/Civ. 1873.

2-3

Edict.

Mit Bezug auf das hierer. Edict vom 26. September 1872, 3. 11835, wird kundgemacht, daß das in der Rechtsache der Hermannstädter Sparkassa gegen Anna Maria Hammer pcto. 500 fl. c. s. c. feilzubietende Haus bei dem zweiten Termine, am 5. Februar d. 3., auch unter dem Schätzwerthe hantanzugeben wird. Hermannstadt, am 16. Januar 1873. Aus der Sitzung des k. Gerichtshofes.

Vicitationen.

Sz. 658/telekk. ex 1872.

1-3

Hirdetmény.

A fogarasi magy. kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik miszerint a Fogarasi vidéki arvapénztárnak jelenleg Moldovába Tirgu Okni községben lakó Graf Janos ellen 1050 ft. o. é. követelésnek behajtása végett utóbb nevezett adónak beleegyezési nyilatkozata folytán a fogarasi 720. számú ny. A. T. 1. rendszám 437 helysz. és 203 új, 220 régi házszám alatt 1500 o. é. frt. becsértékű telkeinek s rajta lévő épületeinek önkéntes elárverezése a nevezett adós által is elfogadott s a végrehajtónál betekinthező feltételek szerint ezennel megengedtetik s annak foganatosításával kir. végrehajtó Herszényi Imre hivatalilag meg. árverezési határnapok 1873-ik év február hó 22-én és ugyan 1873-ik év mártius hó 29-én, mindenkor délelőtti 9 órakor ezen telekkönyvi hatóság hivatali helyiségében tüzetvén ki. Együttal felszólítanak a jelzálogos hitelezők hogy a kik nem a telekkönyvi hatóság székhelyén vagy annak közelében laknak a vételár felosztásánál leendő képviseltségük végett a hatóság székhelyén megbízottak rendelkeznek s annak nevével s lakását az eladásig jelentésk be, ellenkező esetben a hivatalból kinevezett gondnok által fognak képviseltetni, felhivatlak továbbá mind azok a kik a lefoglalt birtokokhoz tulajdoni vagy más igényt avagy elsőbbségi jogokat érvényesíteni vélnék igénykeresetelnek a hirdetésny közzétételének utolsó napjától számított 15 napok alatt beadni, különben azok a végrehajtás folyamatát nem gátolják s egyedül a vételár felosztására fognak utasítani.

Végül a venni szándékozók figyelemzetnek miszerint a végrehajtó kezehez 10% bánatpénz lesz az árverezéskor letendő.

A fogarasi magy. kir. törvényszéknek mint telekkönyvi hatóságnak 1872. december 31-én tartott üléséből.

Sz. 3412/polg. 1872.

1-3

Árverezési hirdetmény.

A fogarasi magy. kir. törvényszék részéről közhírré tétetik, miszerint a kir. kincstárnak, mint felperesnek lisszai Muresán Niculae, és ludisori Dátes Niculae s Ilie George alperesek ellen 33 ft. 85 kr. követelése, és járuléka behajtására utóbbiaknak — Lissa és Ludisor községhatáran találató, már bíróság lefoglalt és megbecsült fekvőségekre az árverés elrendeltevén — azok foganatosítására Lissa községében 1873-ik év február hó 25-ik napján Ludisor községében a fent kelt határidőt követő nap mint első árverési határnap, második határnapul 1873-ik év april hó 1-ső napja és következő napjainak délelőtti 9 órája tüzetik ki, Lissa és Ludisor községében a helyszínerre.

Miről venni szándékozók azon hozzáadással értesítetnek miszerint a 181 o. é. frt. becsárnak 10%-kát mint bánatpénznek a bírói kiküldött kezéhez léendő letétele mellett az árveréshez hozzá szólhatnak. — Együttal felszólítanak mind azok kik a foglalt fekvőkhez elsőbbségi, vagy más követelési joggal bírnak, ezen jogokat az utolsó hirdetésny napjától számított 15 napok alatt a kiküldött biztoshoz annál is inkább bejelenteni, mint hogy különben csak is a vételárból netalám fennmaradó feleslegre fognak utasítani. — Az árverezési feltételek a kir. törvényszéknel hivatalos orakban betekinthezők, s azok meg nem tartása esetében az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az illető veszelre, és költ ségeire más, de csak árverezési nap fog kitüzetni, melyen az árverezendő fekvők becsáron alól is elfognak adódni.

A fogarasi kir. törvényszéknek 1872-ik év november 21-én tartott üléséből.

Export und Güterbeförderung

nach der kleinen Walachei, Verzollung an den Grenzen vermittelt

M. Fabritius & Wardella, Hermannstadt.

6-6

Geschäftsführer

für das Schnitt- und Modewaaren-Geschäft der Firma Michael Textoris in Bistritz, Siebenbürgen, wird acceptirt.

Hierauf Respective mögen sich unter der Adresse der Frau Regina Textoris offenbaren. 1-3

Ein tüchtiger, der Vandesprachen mächtiger

Commis,

Manufacturist, wird sofort acceptirt bei

Josef Rideli, Mediasch.

2-3

Nicht zu übersehen!

Ein noch ganz neuer eiserner Sparherd ist zu verkaufen: Bruckenthalgasse Nr. 11. 3-3

Petroleum!

bei 1 Barrel, circa 250 Pfd., s. W. fl. 14 1/2

abgetheilt . . . fl. 15

1 Pfund . . . 16 fr.

in der Ersten siebenb. Fabriks-Niederlage, Kleiner Ring Nr. 6. A. Lehmann.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch, Berlin, Luisenstrasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in Behandlung 10-10

Mit der Serie gezogene

Fünftel 1839-er Rothschild-Loose,

welche bei der am 1. März 1873 statuzufindenden Nummern-Ziehung unferingt mit Treffer gezogen werden müssen,

verkauft in 20-tel Antheilen à fl. 12

das Bank- u. Wechselhaus „Zur Fortuna“ M. L. Fischer, Pest, Hatvanergasse Nro. 16.

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Actien auf Ratenzahlungen mit Garantie der Dividende.

Bei der außerordentlichen, stets wachsenden Beliebtheit, mit welcher sich das nach Gewinn und solider Anlage suchende Kapital den Sparkassa-Actien uneres Vaterlandes zuwendet, will ich auch dem sparenden kleinen Kapitale ein desto werthvolles Anlagepapier, als welches ich mit Fug und Recht die

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Actien

bezeichnen kann, durch die nachstehende Ratenzahlungs-Combination zugänglich machen.

Die Pest-Leopoldstädter Sparkassa, vor circa 9 Monaten von zwei unserer ersten hiesigen Bankinstitute ins Leben gerufen, hat deren sehr bedeutende Sparkassen-Klientel übernommen, gebiet heute bereits in die Reihe unserer angesehensten Sparkassen und hat nach meiner ziemlich begünstigten Schätzung schon für die ersten 9 Monate ihres Bestandes mehr als 5 fl. 8. W. per Actie ins Verdienen gebracht.

Für die unentgeltliche Position des vorerwähnten Sparkassa-Institutes spricht unter Anderem auch der Umstand, daß ein Consortium erster hiesiger Banken und Banquiers den Rest der Actien der Pest-Leopoldstädter Sparkassa für ihre eigene Rechnung übernommen hat, und nachdem es keinem Zweifel unterliegt, daß das genannte Sparkassa-Institut, dessen vortägige Leitung und deren solche Verwaltung notwendig bekannt sind, seinen Geschäftsumfang fortwährend erweitert und die reichlichen Erträge seiner hiesigen Schwesteranstalten bald einholen wird, so dürften demnach die Course für diese Actien zur Geltung kommen.

Pester (Leopoldstädter) Sparkassa-Actien,

per Stück à fl. 54 in 24 monatlichen Ratenzahlungen à fl. 7

verkaufe und weise ich, gleich bei Erlaß der ersten Rate, dem Käufer das volle Dividenden-Erträgniß der Actie in seinen alleinigen Besitz überlassen. Ich biete dadurch die Möglichkeit, durch successive Ratenzahlungen keine Capitalausgabe in Anspruch zu nehmen, Gewinn verheißenden und zweifellos sicheren Werthen anzulegen, was bei anderen Papieren nicht so leicht der Fall ist.

Auch beziehe ich den Anfang dieses Papieres an der hiesigen Börse genau zum Tagescourse, welche für fl. 50 Einzahlung heute fl. 74 s. W. steht und kann dasselbe bei mir in Depot bleiben, in welchem Falle mir fl. 10 per Stück zu erlegen sind und der Rest bei Uebernahme der Actie.

Bei Ankauf auf Raten von mindestens 25 Stück oder darüber stelle ich es dem Käufer frei, die Ratenzahlungen nach seinem Belieben und seiner Bequemlichkeit einzubehalten. Meinen zahlreichen Geschäftsfreunden und Klienten im In- und Auslande kann ich nur rathen, sich bald in dem von mir vorgeschlagenen Ankauf der Pest-Leopoldstädter Sparkassa-Actien zu entschließen, damit dürfte der vorerwähnten starken Nachfrage eine starke Concurrenz zu erwarten sein und ich dann nicht mehr in der Lage bin zu oben angeführten billigen Bedingungen dienen zu können.

Bestellungen gegen Postnachnahme werden pünktlich effectuirt.

M. L. Fischer, Wechselhaus „Zur Fortuna“, PEST, Hatvanergasse Nro. 16.

4-5

Sichere Heilung

für Zungen-Krankheiten, Magerkeit, Magen- und Körperschwäche, Skropheln, Blutarmuth etc. bietet Zwanow's condensirte

Steppenpferde-Milch



von Professor Klotzinsky geprüft und von den ersten medicinischen Autoritäten anerkannt. In pharmaceutisch verpackten Original-Flaschen, begleitet von einer aus dem Russischen übersezt. Erklärung und Gebrauchsanweisung. Preis pro Flasche 1 fl. 50 kr., mit Postverendung gegen Einsendung 1 fl. 60 kr. inclusive Einballung. Prospekt werden auf Verlangen in sammtlicher Dorets gratis ausgegeben.

General-Depot für Oesterreich-Ungarn und Deutschland: M. Pappenheim, Wien, IV. Mariahilferstraße 12. — Depot in Hermannstadt: Specereiwaren-Handlung des M. Sill, in Mediasch: Apotheke des Adolf Hiene, in Kaschau: Apotheke des Carl Wondraschek, in Temesvar: Apotheke zur „Mariahilf“ des J. C. Roeder, in Stuhlweissenburg: Apotheke des Dioballa György, in Raab: Apotheke des J. Kindermann, in Agram: Apotheke zum „Salvator“ des Sigm. Mittlbach, in Arad: F. Tausen et Comp. 5-8

ESSENTIALLER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER, PARIS.

Dies ist eines der vorzuziehendsten Stärkungsmittel, die der Arzneischatz besitzt; es befreit die erschöpften Kräfte und verbessert das durch Krankheiten herabgesetzte Blut. Der China-Syrup von Grimault & Co. ist durch die „Académie de médecine de Paris“ ausgezeichnet und wird von allen ärztlichen Autoritäten empfohlen, er ist von gleich gutem Erfolge bei Kindern, wie bei Erwachsenen; hauptsächlich wird er mit Erfolg angewendet gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation, und ebenso erfolgreich wird er gegen die Magenbeschwerden angewendet, denen die Damen so häufig unterworfen sind. Er erleichtert die Entwicklung junger Mädchen, erregt den Appetit, befreit die Verdauung und verleiht dem Aussehen die frühere Frische wieder. Zum Schutze gegen Nachahmungen beliebe man die Etiquette Grimault & Co. zu verlangen. Haupt-Depôts für Bestellungen an gros: J. v. Török in Pest; ferner zu haben in Hermannstadt: J. B. Misselbacher & Söhne; in Schässburg: J. B. Teutsch; in Kronstadt: F. Jekelius; in Pressburg: Fischer. 2-12